

September 2007 / Nr. 56

# SP HOLLIGEN ZYTIG

Informationsblatt der  
Sozialdemokratischen Partei  
Bern Holligen

für das Quartiergebiet Holligen • Fischermätteli • Linde

**Nationalratswahlen vom  
21. Oktober 2007:  
Die SP Holligen stellt die  
NR-KandidatInnen aus  
dem Stadtrat vor**



**SP**

klar.sozial

Im Uhrzeigersinn:  
Michael Aebersold (05.05.3),  
Thomas Göttin (05.18.5),  
Gisela Vollmer (04.23.5).  
Seiten 2 - 6

## Michael Aebersold

1962, Dr. phil. nat., verheiratet, Sektionschef Bundesamt für Energie, Stadtrat, VPOD Bundespersonal, SP Gruppe Bundespersonal, Pro Natura Bern, Mieterverband, «Läbige Stadt».

Freie Zeit verbringe ich gerne mit Familie, Freunden oder an der Aare beim Joggen.  
www.michaelaebersold.ch

## Warum ich in den Nationalrat will

Viele wichtige Entscheide, die sowohl Kantone als auch Städte betreffen, fallen auf nationaler Ebene. So können wir in der Stadt Bern zwar Road Pricing forcieren, schlussendlich braucht es aber Entscheide auf nationaler Ebene. Post Kyoto und das Klima sind zentrale Themen, die wir nicht alleine mit einer fortschrittlichen städtischen Verkehrs- und Umweltpolitik lösen können. Es ist deshalb unabdingbar, dort mitzureden und mitzubestimmen, wo zentrale, zukunftsfähige Entscheide vorbereitet und gefällt werden.

### Nationale Energie- und Verkehrspolitik

1996 thematisierte die SP Bern Nord die NEAT unter dem Titel «Stirbt der Lötschberg?». Der Lötschberg Basistunnel ist eröffnet. In Sachen Anbindung des öffentlichen Verkehrs – dazu gehört der Luftverkehr nicht – ist aber noch viel mehr zu tun. Zum Beispiel der Anschluss des Schweizerischen Eisenbahnnetzes an die Nachbarländer, die konsequente Umverteilung des Güterverkehrs auf die Schienen oder eine TGV-Verbindung Paris – Bern bis Interlaken.

Es gibt Lösungsansätze für die Bewältigung des Verkehrs, doch «fehlt» im Gegensatz zum Ausbau des Strassennetzes für den öffentlichen Verkehr und den Langsamverkehr das Geld. Der Bund will den Agglomerationsverkehr über einen Infrastrukturfonds fördern. Der Berner Regierungsrat hat sechs Agglomerationsprogramme erarbeitet, eine Synthese erstellt und



**«Ich stehe für Chancengleichheit und Ehrlichkeit und setze mich für ein besseres umweltpolitisches und soziales Klima ein!»**

diese dem Bund inklusive einer Liste mit nach Prioritäten gegliederten 54 öV- und MIV-Projekten mit geschätzten Gesamtkosten von über 2.3 Mrd. CHF unterbreitet. Es wird nun darum gehen, den öV zu fördern und den Weiterausbau von MIV-Kapazitäten zu verhindern.

Entscheidende Weichenstellungen sind in den kommenden Jahren auch in der Energiepolitik vorzunehmen. Die Steilvorgabe der Bürgerlichen – die Forderung nach neuen AKW – muss die SP aufnehmen und versenken. Vielmehr gilt es, weniger Energie zu verbrauchen, die Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu fördern. Weniger Energie verbrauchen heisst auch weniger MIV. Sofort ist dann wieder lokales Handeln gefragt, zum Beispiel am Bahnhofplatz.

## Bahnhofplatz ohne Autos – aus der Vision wird eine prüfungswürdige Idee

Seit Januar 2007 wird der Bahnhofplatz umgebaut. Es war eine schier unendliche Geschichte, geprägt von verkehrspolitischen Auseinandersetzungen und unterschiedlichen Vorstellungen über das Mobilitätsverhalten. Täglich querten rund 150'000 Fussgängerinnen und Fussgänger den Bahnhofplatz, verdrängt von rund 26'000 Motorfahrzeugen zum grossen Teil im Untergrund. Für diejenigen, welche mit dem Velo unterwegs waren, bildete der Bahnhofplatz ein gefährliches Nadelöhr.

Mit Zustimmung des Berner Stimmvolks wird endlich eine bessere Verkehrsführung realisiert. Anstatt einer vierspurigen Autobahn werden der öffentliche Verkehr sowie der Fuss- und Veloverkehr gefördert. In Zukunft führen in beiden Richtungen Umwelt- und eigene Velospuren über den Bahnhofplatz, was für das Velo eine wichtige Verbesserung bringt.

Dank Umbau wird der Bahnhofplatz während rund einem Jahr für den MIV gesperrt. Entgegen den Erwartungen ist der Verkehrskollaps ausgeblieben. Es gibt keinen wesentlichen Mehrverkehr in den Quartieren und eine Mehrheit der Bevölkerung spricht sich in Umfragen für einen autofreien Bahnhofplatz aus. Aus der Vision ist eine prüfungswürdige Idee geworden: die Idee, den Bahnhofplatz durch den Fuss- und Veloverkehr (zurück-) zu erobern.

Dies entspricht einer Verkehrsvariante, die bereits früher geprüft und von links-grüner Seite immer wieder gefordert wurde: die Befreiung des Bahnhofplatzes vom MIV. Mit einem Vorstoss forderte die SP deshalb den Gemeinderat der Stadt Bern auf, die «autofreie Phase» zu nutzen, um die Auswirkungen einer Sperre des Bahnhofplatzes auf den MIV und das Umsteigeverhalten auf den öffentlichen Verkehr zu untersuchen sowie Grundlagen und belastbare Daten für die Vision «Autofreier Bahnhofplatz» zu schaffen.

## Thomas Göttin

1959, zwei Kinder, Co-Präsident SP Stadt Bern, Stadtrat, Bereichsleiter Kommunikation Bundesamt für Umwelt, Mitglied Unia/VPOD. Alle Infos unter [www.thomas-goettin.ch](http://www.thomas-goettin.ch)

**Was ich mag:** einen Filmabend im Lichtspiel, Tango tanzen, genügend Kinderkrippen, Solarzellen, Steuergerechtigkeit, Gelächter im Parlament, anständige Arbeit und gute Wohnungen für alle, eine grosse Demo vor dem Bundeshaus, Barcelona, die Balz der Birkhühner im Ganttrisch, den Theaterabend des Jodelchors Sunneschyn in Milken, eine Böötlifahrt von Thun nach Bern, Gurtenfestival, Mobility, frische Kirschen.

**Was ich nicht mag:** Regen am 1. Mai, mit Plastik abgedeckte Gletscher, Einbahnstrassen für Velos, miese Löhne (und Manager, die hundertfach abkassieren), Grossmäuler und Plagööris, Sitzungen (die nicht zuende gehen), SMS, AKW und unverständliche Abkürzungen aller Art.

Interview: Seite 4



Impressum:  
Die «SP Holligen Zytig» ist das Sprachrohr der Sozialdemokratischen Partei Bern Holligen.  
Redaktion/Layout: Christof Berger,  
Holligenstrasse 11, 3008 Bern  
Druck: p.i.n.k.elefant GmbH, Bern



## Thomas Göttin in den Nationalrat Für sozialen Klimawandel

### Was heisst für dich sozialer Klimawandel?

In diesem Wortspiel ist vieles drin: Der Klimawandel oder eben die globale Klima-Erwärmung, die eine grosse Herausforderung darstellt. Aber auch der soziale Ausgleich, den ich in unserer Gesellschaft immer stärker in Gefahr sehe. Hier braucht es dringend einen Wandel.

### Weshalb ist der soziale Ausgleich in Gefahr?

Die Einkommensunterschiede in der Schweiz werden immer grösser. Kürzlich habe ich gelesen, alleine die Geschäftsleitungsmitglieder der hundert grössten Firmen verdienen im Durchschnitt jährlich 2,2 Millionen Franken. Ich kann mir das selber fast nicht vorstellen. Andere verdienen nicht ganz soviel. Aber immer noch viel mehr als der Durchschnitt der ArbeitnehmerInnen in der Schweiz. Der Klimawandel

macht auch ihnen Sorge. Doch oft hört beim Staat ihr Verständnis auf: zu hohe Steuern, zu teure Krippentarife, zu viele Einschränkungen und Verbote. Es ist verständlich. Sie brauchen den Staat fast nicht, höchstens die Polizei oder die Feuerwehr. Sie müssen nicht auf die Sozialbehörde, selten ins RAV, die Kinder können wenn nötig auf eine Privatschule, die AHV bedeutet ihnen kaum etwas. So geht auch der soziale Ausgleich, geht die Solidarität verloren.

### Was hat das mit der Umwelt zu tun?

Auf den ersten Blick nicht viel. Auf den zweiten schon. Ohne sozialen Ausgleich entsteht Misstrauen und Angst. Doch die Umwelt ist darauf angewiesen, dass wir uns an Regeln halten, und dass die Leute die Bereitschaft – und genügend Einkommen – haben, um für eine intakte Umwelt zu bezahlen. Fortschritte in der Umwelt- und Sozialpolitik gehören für mich deshalb zusammen. Sie verstärken einander und zahlen sich wirtschaftlich aus. Ein Wirtschaftswachstum ist möglich, das allen zugute kommt und das weniger natürliche Ressourcen verschleisst. Das ist auch ganz lokal und praktisch gemeint: Umwelttechnologie ist ein innovativer Wirtschaftszweig. Eine Chance für den Kanton Bern. Dazu braucht es Wissen. Eine gute Bildung erschiesst den Jungen neue, spannende Arbeitsplätze. Bessere Löhne fördert den Absatz für ökologische Produkte. Tiefere Preise sind auch ein gangbarer Weg – aber nur begrenzt, denn die Ressourcen der Umwelt sind begrenzt.

### Was willst du tun?

Ich fordere bessere Löhne, eine bessere Ausbildung. Und ein Wirtschaftswachstum, das allen zugute kommt, ohne die natürlichen Ressourcen zu verschleudern. Es gibt ein riesiges Potential in der innovativen Umwelttechnologie und im naturverträglichen Tourismus. Dazu braucht es viel Wissen, technisches Know-how und Kenntnisse der Natur, Engagement und Begeisterung. In Bern und überhaupt in der Schweiz müssen wir schauen, dass wir den Zug nicht verpassen, im Moment geht vor allem in Deutschland und in Kalifornien die Post ab. Wo wir beginnen, ist unerheblich. Aber ohne sozialen Ausgleich geht es nicht. Deshalb trete ich für sozialen Klimawandel ein.



## Gisela Vollmer

Verheiratet, 3 Söhne  
Architektin/Raumplanerin ETH/NDS  
Stadträtin  
www.raumplanerin.ch

SP-Liste 4, Kandidatennummer: 04.23.5

## Die Landschaft Schweiz ist mehr als ein Vorgarten!

Die Städte und ihre Agglomerationen sind die aktiven Räume in der Schweiz. In ihnen leben gegen 80% der Bevölkerung. Im Nationalrat und im Ständerat sind sie heute massiv untervertreten, was sich im Resultat einer wenig städtefreundlichen Bundespolitik niederschlägt.

Als Raumplanerin setze ich mich seit Jahren für die Stärkung der Städte und deren bessere Vernetzung sowie gegen die Zersiedelung der Landschaft ein. Diese Thematik wird in den kommenden Jahren im Nationalrat einen wichtigen Raum einnehmen. Zum einen wird es um die Umsetzung des neuen Infrastrukturfondsgesetzes gehen, also um die Festlegung der neuen Agglomerationsprogramme und deren Finanzierung. Dann stehen Änderungen im Raumplanungsgesetz an, mit denen die Gefahr besteht, dass die heutigen Landwirtschaftszonen noch weiter aufgeweicht werden. Mit der geplanten Aufhebung der sog. Lex Koller, also der Aufhebung der Beschränkungen beim Grundstückerwerb für Ausländer und bei der Behandlung der neuen Landschaftsschutz-Initiative braucht es eine besonders kompetente und politisch fundierte SP-Politik.

(Fortsetzung Seite 6)





(Fortsetzung von Seite 5)

Das Versagen einer griffigen Raumplanungspolitik des Bundes zeigt sich besonders entlang der Autobahnen und an den Stadträndern, wo sich Mega-Einkaufszentren immer mehr in die Landschaft fressen. Die Resultate sind neben unnötigem Landverschleiss Verkehrschaos und Stau, Ladensterben in den Quartieren und eine Verödung attraktiver Innenstädte.

Als Koordinatorin von «Fussverkehr Bern» und als aktive Stadt- und Bergwanderin kenne ich die grosse Bedeutung von guten Angeboten des öffentlichen Verkehrs und von genügend Raum für FussgängerInnen und VelofahrerInnen. Dank dem neuen Lötschberg-Basis-Tunnel bekommt der Kanton Bern zwar bessere nationale und internationale öV-Anschlüsse, doch Hunderttausende von Pendlern in den Städten und Agglomerationen brauchen auch einen attraktiveren öV. Dieser muss vermehrt Priorität haben und zügiger ausgebaut werden. Das mit Bundesgeldern geförderte Tram Bern-West zeigt die Richtung auf.

Für mich ist «Frausein» noch kein Programm. Doch Frauen sind oft anders betroffen und haben eigene Anliegen. Besonders das Planen und Bauen darf deshalb nicht mehr nur Männersache sein. Vor allem in der Gestaltung des öffentlichen Raums muss der Sicherheit besser Rechnung getragen werden. Auch die Lebenserfahrungen von Müttern müssen vermehrt in die Politik einfließen. Es ist unverständlich und ein Betrug gegenüber den kommenden Generationen, wenn immer wieder bei der Bildung gespart wird. Bei aller Notwendigkeit einer Stärkung des Hochschul- und Forschungsplatzes entscheidet sich die Zukunft des Bildungslandes Schweiz in der dringend verbesserungsbedürftigen Vor- und Grundschule.

## Ja zum Zonenplan Weyermanns- haus-Ost

Von Christof Berger, Stadtrat

**G**leich neben einem vielbefahrenen Eisenbahnviadukt zu wohnen, ist wohl nicht überaus attraktiv. Trotzdem hat die sich Lorraine, wo solche Wohnungen liegen, zu einem angesagten Quartier gemausert. Es geht, wenn man etwas investiert. Ebenfalls Holligen und Bümpliz/Bethlehem sind Quartiere mit grossem Entwicklungspotential, auch wenn sie oft mit Schwamendingen-Zürich gleichgesetzt werden.

An der Grenze zwischen den Stadtteilen verläuft die Autobahn. Dies ist sicherlich kein guter Grund, dort gleich daneben leben zu wollen. Trotzdem liegt genau da eine der beliebtesten Freizeitanlagen im Westen von Bern und wird rege besucht, das «Weyeri». Weitere wichtige Naherholungsgebiete gibts gleich angrenzend. Der «Bremer» im Norden und der Könizbergwald im Süden. In genau dieses Gebiet investierte nicht nur die Stadt eine Menge Geld, sondern auch der Kanton – zur Planung des Entwicklungsschwerpunktes (ESP) Ausserholligen.

Ein Verkehrsknotenpunkt für den öffentlichen Verkehr mit S-Bahn-Station wurde erstellt und der Stadtrat gab vor 6 Jahren für die Planung grünes Licht. Auch wenn in der Folge das Projekt in der Volksabstimmung knapp scheiterte,

kann sich niemand leisten, die bisher getätigten Investitionen einfach verloren zu geben. Noch weniger kann sich die Stadt auf ihrem knappen Perimeter eine weitgehend un- oder missgenutzte Industriebrache mit Bauschuttortieranlage leisten. Auch wenn grundsätzlich nichts gegen Recycling einzuwenden ist, mit einem ESP verträgt sich so was nicht.

Die neue Planung ist vielversprechend. Eine Dienstleistungszone mit Grünflächen und teilweise freigelegtem Stadtbach soll errichtet werden. Und während die alte Planung noch daran scheiterte, weil ein gewisser Wohnanteil vorgesehen war, stehen wir heute vor umgekehrten Vorzeichen. Jetzt ist zwar kein Wohnen mehr gesetzlich vorgeschrieben, aber die Investoren haben den Reiz des Geländes auch als Wohnlage erkannt und planen ihrerseits entsprechend.

Kann sein, dass sie sich Zürich zum Vorbild genommen haben. Dort entstanden im alten Industriegebiet Lofts, experimentelle Wohnformen, Dienstleistungsbetriebe und Kulturräume. Eine derartige Entwicklung wäre nicht nur für unser Quartier, sondern für die ganze Stadt ein Quantensprung. Noch bedeutet ein Ja zum Zonenplan Weyermanns-Ost nicht die Verwirklichung des Paradieses. Aber es könnte die entscheidende Initialzündung zu einer erspriesslichen Entwicklung sein. Holligen wartet schon lange darauf. Helfen Sie am 25. November mit Ihrem Ja mit, endlich einen Schritt vorwärts zu kommen.

## Längst fällig: Mehr Wohnen in Holligen

**H**olligen mit seiner zentrumsnahen Lage und seinen attraktiven Grünräumen ist ein idealer Wohnstandort mit einem grossen Entwicklungspotential und hat besseres verdient als ein Standort zu sein für Kehrrechtverbrennung und Bauschuttortierung.

Doch der Reihe nach. Die Stadt setzt auf mehr Wohnnutzung und hat dabei auch unser Quartier wieder entdeckt. Nach Brünnen, Wankdorf oder Schönberg Ost gilt das Augenmerk wieder vermehrt Räumen, die lebenswerter gestaltet werden können. In Holligen drängen sich eine Hand voll Areale für eine Wohnnutzung geradezu auf:

1. Areal am Warmbächliweg: Mit dem geplanten Neubau der Kehrrechtverwertungsanlage (KVA) in das Gebiet zwischen der Murtenstrasse und der Autobahn gibt es endlich Platz und Luft für eine neue Nutzung. Der Gemeinderat will, dass auf diesem Areal gewohnt werden kann. Damit liegt der Gemeinderat auf der Linie der SP Holligen. Ein Schildbürgerstreich wäre es, sollte der Denkmalschutz dieses Vorhaben verhindern. Im übrigen gehen wir davon aus, dass Schadbelastungen des Bodens, die durch die KVA verursacht worden sind, auch von dieser zu beheben sind.





2. Beim Weyermannshaus tut sich etwas. Beim östlich vom Weyerli gelegenen Areal soll endlich eine Planung umgesetzt werden, die dieses Gebiet sinnvoll nutzt. Es kann ja nicht sein, dass wohl eine S-Bahn Station gebaut wurde, aber noch immer eine Bauschuttortieranlage die Gegend verlärm und verschandelt. Mit der geplanten Dienstleistungszone soll die RESAG endlich von diesem Areal verschwinden. Mit der Öffnung des Stadtbaches, mit dem Tram Bern West, mit neuen Velo- und Fusswegen werden neue, zukunftsfrüchtige Nutzungen möglich. Im Vordergrund stehen für die Stadt Arbeitsplätze. Die neue Dienstleistungszone ermöglicht aber auch Wohnungsbau. Die SP Holligen hofft, dass die Investoren richten, was die Phantasie der Stadt nicht schaffte: Ein - neues Wohngebiet. Anschauungsunterricht gibt es bei der Einfahrt in den Zürcher Hauptbahnhof.

3. Zwischen Freiburg- und Krippenstrasse, wo früher eine Garage stand, entsteht eine Überbauung mit ca. 45 Familienwohnungen. Nachdem die Zonenplanänderung in der Volksabstimmung mit grossem Mehr angenommen wurde, sollen im Frühjahr 2008 bereits die Bag-



ger auffahren. Die Wohnnutzung bedeutet eine Aufwertung unseres Quartiers. Aufs Wohnen zu setzen ist ganz im Sinne der SP Holligen.

4. Die Planung für den Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Ausserholligen, ja der aus dem Jahre 1994, wird aus dem Dornröschenschlaf geweckt. Nachdem immer nur vom ESP Wankdorf zu hören war, wird unserem ESP endlich wieder Leben eingehaucht. Die bisherigen Planungen und Entwicklungen sind zu berücksichtigen. Die Mitwirkungsaufgabe läuft. Die SP Holligen wird sich daran beteiligen und sie über ihre Eingabe informieren. Unser Augenmerk gilt dem Wohnen.

5. Beim Werkhofareal an der Schwarztorstrasse geht es vorwärts. Die Merz AG hat das Land gekauft. Es ist eine Neüberbauung von 14'000 Bruttogeschossfläche vorgesehen, wovon mindestens 50% für das Wohnen reserviert ist. Die SP Holligen begrüsst diese Veränderung und die damit verbundene Aufwertung.

Fazit: In Holligen ist vieles in Bewegung. Unser Quartier hat jetzt die Chance, seine Lebensqualität zu steigern und sich zu einem noch lebenswerteren Wohn- und Arbeitsort zu entwickeln. Für die SP Holligen besonders erfreulich: Bei den obigen Vorhaben wird bereits überbautes Land anders und sinnvoller genutzt. Das heisst aber auch, dass die Familiengärten an der Mutachstrasse erhalten und nicht überbaut werden dürfen. Ein lebenswertes Quartier braucht auch genügend öffentlichen Grünraum. (no)



## Beitrittserklärung:

**Ja!** Ich möchte **Mitglied** der Sozialdemokratischen Partei, Sektion Bern Holligen, werden.

Schicken Sie mir bitte weitere Unterlagen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an: SP Bern Holligen, 3000 Bern

